

Islam im Alltag

Alltäglicher Umgang mit Muslimen



VORWORT

In Deutschland leben rund 4,5 Millionen Muslime (Stand: Dezember 2015). Dennoch wissen wir noch relativ wenig über unsere Nachbarn, Freunde und Mitbürger. Stattdessen erhalten wir über die Medien, Mund-zu-Mund-Propaganda oder durch einzelne extremistische Gruppen und Strömungen ein einseitiges und oftmals falsches Bild vom Islam.

Umso mehr sind wir vom Deutschen Roten Kreuz stolz darauf, eine Broschüre erstellt zu haben, die einen Einblick in den Islam und in das Leben der Muslime vermittelt. Wir sind uns sicher, mit dem neu gewonnenen Hintergrundwissen über den Islam und den damit verbundenen Gepflogenheiten, Ritualen und Gebräuchen können Menschen in Deutschland die Verhaltensweisen von Muslimen besser verstehen.

Mit unserer Broschüre möchten wir einen Beitrag dazu leisten, Vorurteile und Ängste in der Bevölkerung abzubauen. Gleichzeitig soll sie zu einer Atmosphäre

der Offenheit und Toleranz gegenüber dem Islam führen. Gerade im Zuge der Aufnahme zahlreicher Geflüchteter in Deutschland, die muslimischen Glaubens sind, ist dies von großer Bedeutung.

Die Erfahrung zeigt, dass negative Gefühle hauptsächlich auf Unwissenheit beruhen. Hier genügt oftmals ein gemeinsames Gespräch und der Informationsaustausch über den Islam. Ein verständnisvolles und wertschätzendes Miteinander kann nur entstehen durch Wissen und Erkenntnisse über die jeweils andere Religion. Umso wichtiger war es für uns, die Informationen zu bündeln und möglichst vielen Menschen mittels Vorträgen und Diskussionen zugänglich zu machen.

Heute können wir uns freuen, dass es uns gelungen ist, diese Informationen auch in schriftlicher Form zur Verfügung zu stellen. Damit können wir allen, die Interesse an dem Thema haben, die Möglichkeit bieten, sich über den Islam zu informieren.



Thomas Hövelmann
Vorstandsvorsitzender
DRK-Kreisverband Emsland e.V.



Christof Witschen
Vorstand
DRK-Kreisverband Emsland e.V.

INHALTSVERZEICHNIS

Der Islam im Überblick	4-8
Islam	4
Ziele des Islam	5
Fünf Säulen des Islam	6-7
Gemeinsamkeiten zu anderen Religionen	8
Alltag im Islam	9-14
Allgemeines	9
Begegnung mit Muslimen	9-10
Bildung	10-11
Familie und Ehe	11-12
Geschlechterverhältnis	12-14
Wissenswertes zum Islam	15-21
Allgemeines	15
Gastfreundschaft	15
Essgewohnheiten	15-17
Kleidung	18
Hygiene und Sauberkeit	19
Beschneidung	20-21
NICHT im Namen des Islam	21-28
Allgemeines	21
Heiliger Krieg – Dschihad	21-23
Gottesstaat – Scharia	23-24
Unterdrückung der Frau	25-26
Zwangsehe	26-27
Ehrenmord	27-28
Schlusswort	28
Quellen	29-30
Impressum	31

Im Interesse der Lesbarkeit wird in dieser Broschüre nur die männliche Form verwendet.

DER ISLAM IM ÜBERBLICK

ISLAM

Der Islam ist, neben dem Christentum, die zweitgrößte Weltreligion mit rund 1,8 Milliarden Anhängern weltweit. In Deutschland leben rund 4,5 Millionen Muslime. Der größte Teil der in Deutschland lebenden Muslime kommt aus der Türkei.

Der Islam ist eine monotheistische Religion. Das bedeutet: Wie im Christentum glauben Muslime nur an einen Gott, Allah. Zudem gibt es im Islam verschiedene Glaubensrichtungen und Strömungen, wodurch sich Unterschiede in der Ausübung der religiösen Praktiken und Traditionen ergeben.

Der Ursprung des Islam liegt im Jahre 611 nach Christus und begründet sich auf die Berufung des Kaufmanns Muhammed (571 – 632 n. Chr.) durch Allah zum Propheten. Damit kommt Muhammed im Islam eine tragende Rolle zu. Er wurde von Gott als Sprachrohr auserwählt, um den Islam zu verkünden. Dementsprechend wird er von Muslimen als Gesandter Gottes verehrt. Noch heute betrachten ihn alle Muslime weltweit als Vorbild. Trotz dieser Bedeutung gilt Muhammed im Islam als sterblicher Mensch.

Das größte und wichtigste Werk, welches der Prophet Muhammed den Menschen hinterlassen hat, ist der Koran (Qu'ran). Der Koran enthält die Worte Gottes, die Muhammed offenbart wurden. Die Inhalte erstrecken sich von religiösen und ethisch-moralischen über weltliche Gebote, Verbote und Weisungen für das alltägliche Leben der gläubigen Muslime. Der Koran ist auf Hocharabisch verfasst. Heutzutage gibt es den Koran aber auch

in vielen verschiedenen Sprachen übersetzt. Erwähnenswert ist zudem, dass der Koran zwar inhaltlich nicht verändert wird, aber stets neu unter Berücksichtigung des aktuellen Zeitgeschehens zu interpretieren ist.

Beispiel:

In früheren Zeiten galt die Zeugenaussage einer Frau im Rahmen von Handelsgeschäften, mangels Erfahrung in diesen Dingen, nur halb so viel wie die eines Mannes. Heute ist dies anders. Da es inzwischen viele weibliche Wirtschaftsexpertinnen gibt, wird der Koran (Sure 2:282) mit einem anderen Verständnis interpretiert. So hat die Aussage einer Wirtschaftsexpertin heute selbstverständlich den gleichen Wert, wie die eines Experten.

Der Koran ist also auch heute noch ein „modernes“ Schriftstück.

Neben dem Koran sind im Islam die Moscheen (Gotteshäuser) von großer Bedeutung. Sie gelten einerseits als Ort für Gebete und Gottesdienste, andererseits dienen sie als soziale Räumlichkeiten, die das Miteinander und die Gemeinschaft der Menschen fördern sollen. Sie fungieren damit als zentrale Begegnungsstätten für gläubige Muslime.

Übrigens: Das Wort „Islam“ bedeutet „Frieden, Sicherheit, freiwillige Hingabe an Gott“ und weist damit bereits auf die grundlegenden Werte des Islam hin.

DER ISLAM IM ÜBERBLICK

ZIELE DES ISLAM

Wie das Wort „Islam“ schon besagt, handelt es sich um eine friedliebende und tolerante Religion mit präventiver Ausrichtung. Das bedeutet, dass alle Verbote, Gebote und Weisungen so formuliert sind, dass sie den Menschen vor etwaigen Versuchungen und Fehlritten schützen sollen. Dabei liegt immer das Leitmotiv zugrunde: „Dinge genießen, aber nicht verschwenderisch mit ihnen umzugehen“.

Beispiel:

Wasser gilt als ein wertvolles Gut im Islam und dient vor allem der Hygiene. Es soll weder mit dem Verbrauch von Wasser geheizt werden, indem beispielsweise auf die rituelle Waschung oder die Körperpflege verzichtet wird. Gleichzeitig soll aber nur die tatsächlich benötigte Menge an Wasser verbraucht werden. Dementsprechend gilt zum Beispiel das Abwaschen von Geschirr unter fließendem Wasser als verschwenderisch. Um dem Leitmotiv des Islam zu folgen, sollte der Abwasch stattdessen in einem mit Wasser gefüllten Waschbecken erfolgen.

Unter dieser Prämisse sollten alle Muslime stets versuchen, folgende Aspekte in ihrem Alltag umzusetzen:

- Vermittlung von Liebe, Toleranz, Gleichheit, Frieden und Sicherheit
- Respektvoller Umgang mit allen Lebewesen
- Distanzierung vom Schlechten und Zuvwendung zum Guten

- Gerechte Verteilung von Ressourcen und Gütern
- Chancengleichheit für alle Menschen
- Achtsamer Umgang mit sich und den Mitmenschen

Diese Ziele gelten unabhängig von Religion, Nationalität, Geschlecht und sozialem Stand.

Beispiel:

Ein Nicht-Muslim wird mit dem gleichen Respekt behandelt wie ein Muslim. Eine Frau erhält im Islam die gleichen beruflichen Chancen wie ein Mann.

Aber wie können diese Ziele erreicht werden? Auch hierfür hält der Islam das passende Handwerkszeug parat: Die fünf Säulen! Sie gelten als Zentrum der Islamischen Lehre.



Mareike Günsche - DRK

DER ISLAM IM ÜBERBLICK

FÜNF SÄULEN DES ISLAM

Bei den fünf Säulen des Islam handelt es sich um die Gebote Gottes, vergleichbar mit einem Wegweiser. Sie sollen die Menschen nicht einschränken, sondern vielmehr helfen, innere Kraft und Stärke zu erlangen, um miteinander in Frieden und

Sicherheit zu leben. Berücksichtigt ein Muslim jede dieser fünf Säulen, wird er die Ziele des Islam bereits in vieler Hinsicht erfüllen. Sie spielen damit eine große Rolle im Alltag eines jeden Muslims.

5 SÄULEN DES ISLAM

GLAUBENS-
BEKENNTNIS

PFLICHTGEBET

PFLICHT-
ABGABE

FASTEN IM
MONAT
RAMADAN

PILGERFAHRT
NACH MEKKA

Die fünf Säulen des Islam kurz erklärt:

I. Das Glaubensbekenntnis lautet: „Ich bezeuge, dass es keine andere Gottheit außer dem einen einzigen Gott gibt und ich bezeuge, dass der Prophet Muhammad sein Diener und Gesandter ist!“ Der öffentliche Ausruf des Glaubensbe-

kenntnisses reicht aus, um als Muslim anerkannt zu werden. Dies beruht jedoch immer auf Freiwilligkeit. Niemand darf gezwungen werden, sich zum Islam zu bekennen.

II. Das Pflichtgebet („Salah“) wird fünfmal am Tag verrichtet: Vor dem Son-

DER ISLAM IM ÜBERBLICK

FÜNF SÄULEN DES ISLAM

nenaufgang, mittags, nachmittags, abends und in der Nacht. Es ist eine Kombination aus Bittgebeten, Lobpreisungen und der Rezitation von Koranversen in Begleitung von rituellen Bewegungsabläufen. Darüber hinaus nimmt das Freitagsgebet in der Moschee eine besondere Stellung ein. Das Pflichtgebet lässt sich als Seelennahrung beschreiben. Es dient der Entschleunigung des Alltags und soll dabei helfen, in sich zu gehen, um das eigene Handeln zu reflektieren.

III. Bei der Pflichtabgabe („Zakah“) handelt es sich um eine Pflichtspende vor allem für Arme und Bedürftige. So ist jeder Muslim verpflichtet, einmal pro Jahr Arme und Bedürftige finanziell zu unterstützen, selbst wenn er nur über ein minimales Einkommen verfügt. Die Höhe der Abgabe beträgt jährlich 2,5% des Vermögens. Sie kann sowohl privat z.B. an Verwandte als auch an Hilfsorganisationen erfolgen.

IV. Das Fasten im Monat Ramadan („Sawm“) erfolgt jedes Jahr über einen Zeitraum von 29-30 Tagen. Da sich die Fastenzeit nach dem islamischen Mondkalender errechnet, verschiebt sich der Fastenmonat jährlich um 10 Tage nach vorne. Während der Fastenzeit wird von der Morgendämmerung bis zum Sonnenuntergang sowohl auf Essen und Trinken als auch auf Genussmittel jeglicher Art verzichtet. Ausgenommen hiervon sind Kinder, alte und kranke Menschen, schwangere Frauen so-

wie Reisende. Dabei gilt: Wer wegen einer Krankheit oder einer Reise nicht fasten kann, holt die Fastentage noch innerhalb desselben Jahres nach. Am Ende des Fastenmonats steht das Ramadanfest. Dieses wird drei Tage lang gefeiert. Der Sinn und Zweck des Fastens ist dabei vielseitig. Ein wesentlicher Aspekt ist die Solidarisierung mit notleidenden Mitmenschen, das Erlernen von Selbstdisziplin und Dankbarkeit oder die Förderung der Gesundheit durch die „Entschlackung“ des Körpers, die im Rahmen des Fastens erfolgt.

V. Die etwa zwei- bis vierwöchige Pilgerfahrt nach Mekka („Hadsch“) stellt den Höhepunkt im Leben eines Muslims dar. Hier befindet sich die Ka'ba, die für Muslime das erste Gotteshaus auf Erden verkörpert. Aus diesem Grund gilt Mekka als der Mittelpunkt der muslimischen Glaubensgemeinschaft. Jeder Muslim soll einmal in seinem Leben auf die arabische Halbinsel pilgern, sofern die finanzielle und gesundheitliche Situation es zulässt. Die „Hadsch“ findet jährlich im letzten Monat des islamischen Mondkalenders statt. Zu diesem Zeitpunkt strömen jedes Jahr rund fünf Millionen Menschen in die Heilige Stadt, um dort an den Weihzeremonien teilzunehmen. Zum Abschluss der Wallfahrt feiern Muslime weltweit vier Tage das Opferfest. Es findet in Gedenken an Abraham statt, der für Gott bereit war, den eigenen Sohn zu opfern.

DER ISLAM IM ÜBERBLICK

GEMEINSAMKEITEN ZU ANDEREN RELIGIONEN

Nachdem der Islam nun in aller Kürze vorgestellt wurde, werden an dieser Stelle noch einmal exemplarisch einige der vielen Gemeinsamkeiten, die zwischen dem Islam sowie dem Christen- und Judentum bestehen, aufgeführt:

- Alle drei Religionen glauben an den einen Gott.
- Jesus spielt im Islam als Prophet ebenfalls eine wichtige Rolle. Muslime verehren übrigens alle Propheten gleich. Das heißt, Jesus wird im Islam in gleicher Weise wie Muhammed wertgeschätzt. Dies lässt sich auch daran erkennen, dass nicht nur viele Jungen nach dem Propheten Muhammed benannt werden, sondern auch „Isa“ (deutsch: Jesus) ein gängiger Name ist.
- Die Heilige Mutter Maria wird ebenfalls im Koran erwähnt. Sie gilt als auserwählt von Gott und gehört zu den am meisten verehrten Frauen im Islam. Sie ist sogar die einzige Frau, die im Koran namentlich genannt wird. Ebenso glauben Christen und Muslime gleichermaßen an die unbefleckte Empfängnis und die Jungfräulichkeit Marias.
- Das Alte Testament mit den Geschichten um Abraham oder Moses bildet eine gute Basis der Geschwisterlichkeit und Verbundenheit des Islam, des Judentums und Christentums. Es findet sich in der Thora, der Bibel und im Koran wieder.
- Wesentliche Glaubenspraktiken wie das Beten, Fasten oder Spenden sind Bestandteil jeder dieser drei Religionen.
- Gotteshäuser wie die Moschee, Kirche und Synagoge fungieren in allen drei

Religionen als wichtige Gebets- und Begegnungsstätten.

- Darüber hinaus verkörpern alle drei Religionen ganz ähnliche Werte, die insbesondere von Nächstenliebe und einem respektvollen Umgang mit Gottes gesamter Schöpfung gekennzeichnet sind, unabhängig ihrer Religion, Nationalität, Geschlecht oder ihres gesellschaftlichen Standes. Ebenso eingeschlossen ist die Tier- und Pflanzenwelt.



© Marco Urban - DRK

ALLTAG IM ISLAM

ALLGEMEINES

In diesem Kapitel wenden wir uns nun dem Lebensalltag der Muslime zu. Wie bereits erwähnt orientiert sich dieser sehr stark an den fünf Säulen, wie beispielsweise das fünfmalige Gebet am Tag. Ebenfalls wurde schon darauf hingewiesen, dass die Interpretation des Koran und die damit einhergehenden alltäglichen Glaubenspraktiken immer unter den gegenwärtigen Lebensbedingungen zu verstehen sind.

Beispiele:

Natürlich ist jeder praktizierende Muslim zunächst einmal bemüht, in der vorgegebenen Zeit zu beten. Allerdings hat ein berufstätiger Muslim nicht immer die Möglichkeit, an seiner Arbeitsstelle zu den vorgegebenen Zeiten zu beten. Ist dies der Fall, holt er es außerhalb der Arbeitszeiten nach.

BEGEGNUNG MIT MUSLIMEN

Seedukation spielt im Islam eine wichtige Rolle. Damit gemeint ist eine gewisse Distanz zum anderen Geschlecht, die in vielen Lebensbereichen zu beobachten ist.

Beispiel:

Frauen und Männer beten in der Moschee an getrennten Orten und/oder in getrennten Reihen am selben Ort.

Sinn und Zweck dieser Seedukation ist der Schutz der Intimsphäre beider Geschlechter gleichermaßen. Es dient der Vermeidung

Ein Ausschnitt aus dem Koran zum Thema Erbrecht lautet: „Allah verordnet euch hinsichtlich eurer Kinder: Auf eines männlichen Geschlechts kommt (bei der Erbteilung) gleichviel wie auf zwei weiblichen Geschlechts.“ (Sure 4, Vers 11-12) Dennoch kommt auch heutzutage das jeweils gültige, staatliche Erbrecht in einer muslimischen Familie zur Anwendung. Lebt die Familie beispielsweise in Deutschland, bedeutet dies im Rahmen der gesetzlichen Erbfolge, dass alle Kinder zu gleichen Teilen erben.

Darüber hinaus sind im folgenden Kapitel Aspekte genannt, die im Alltag von Bedeutung sind.

von Missverständnissen und unerwünschten Grenzüberschreitungen jeglicher Art. Auch hier spiegelt sich die präventive Ausrichtung der Religion wieder.

Nach dem gleichen Prinzip erfolgt auch die Begrüßung. So gibt eine Frau in der Regel nicht jedem Mann die Hand und möchte auch nicht von jedem Mann umarmt werden. Umgekehrt verhält es sich übrigens genauso. Anders verläuft die Begrüßung zwischen Personen des gleichen Geschlechts. Hier erfolgt die Begrüßung im Allgemeinen durch eine Umarmung oder per Handschlag.

ALLTAG IM ISLAM

BEGEGNUNG MIT MUSLIMEN

Neben der Seedukation legt der Islam besonderen Wert auf die zwischenmenschlichen Beziehungen.

„Der beste Freund ist für Allah der, der seinen Freund am besten behandelt. Und der beste Nachbar ist der, der seinen Nachbarn am besten behandelt.“ (Darimi, Siyer,3)

Wie dieser Hadith (übersetzt heißt das: Überlieferung) bereits andeutet, werden insbesondere die Beziehungen mit den Nachbarn als überaus wichtig angesehen. In diesem Rahmen tragen Muslime nicht nur Verantwortung für sich selbst, sondern auch für ihre Verwandten und Nachbarn. Diese wird unter anderem wie folgt beschrieben:

- Sie zu besuchen, wenn sie krank sind
- Bei ihrer Bestattung anwesend zu sein
- Ihnen Geld zu leihen, wenn sie darum bitten
- Ihnen zu helfen, wenn sie in Not sind
- Ihnen zu gratulieren, wenn ihnen etwas Gutes wiederfährt

BILDUNG

Bildung wird im Islam als ein hohes Gut angesehen. Laut der Sunna des Propheten Muhammed ist jeder Muslim von der Wiege bis ins Grab dazu verpflichtet, sich Wissen anzueignen. Denn Bildung ist ein wichtiger Bestandteil der muslimischen Frömmigkeit. Hierbei wird nicht zwischen Mann und Frau unterschieden. Vielmehr wird insbesondere von Müt-

- Sie zu trösten, wenn ein Unglück sie trifft
(vgl. *Madschma' az-Zawaid*, VIII, 168-170)

Dabei ist es unerheblich, ob der Nachbar ebenfalls dem Islam, dem Christentum, dem Judentum oder keinem Glauben angehört. Die Nachbarschaftspflichten gelten für alle gleichermaßen.

Darüber hinaus werden ältere Menschen im Islam mit besonderem Respekt behandelt und verehrt. Um ihnen ein Altern in Würde zu gewährleisten, genießen sie den besonderen Schutz des Islam.

Beispiel:
An einer Bushaltestelle stehen mehrere Menschen unterschiedlichen Alters. Aus Respekt dürfen die älteren Menschen zuerst in den Bus einsteigen.

Eine Familie sitzt gemeinsam bei Tisch. Aus Respekt dürfen die Ältesten sich zuerst von dem Essen nehmen.

tern erwartet, sich ein hohes Maß an Bildung anzueignen, da sie meist diejenigen sind, die die nächste Generation erziehen. Im Umkehrschluss würde dies bedeuten: Verfügt eine Mutter nicht über ausreichend Bildung, kann sie ihren Kindern nur wenig beibringen und sie in der Schule kaum unterstützen.

ALLTAG IM ISLAM

BILDUNG

An dieser Pflicht orientieren sich in vielen islamisch geprägten Ländern auch die Bildungssysteme. Dementsprechend besteht für Kinder oftmals eine allgemeine Schulpflicht. Im Anschluss an die Schule besuchen in vielen dieser Länder mehr als die Hälfte der jungen Männer und Frauen die Universität. Ausbildungen, wie sie im deutschen Bildungssystem verankert sind, existieren nicht überall.

Natürlich gibt es auch Länder, in denen Frauen das Recht auf Bildung verwehrt wird. Dies ist allerdings nicht auf den Islam zurückzuführen, sondern auf die politische Haltung des jeweiligen Landes. Im Gegenteil: In den islamisch geprägten Ländern nehmen Bildung und Wissenschaft bereits seit langem einen hohen Stellenwert ein. So gilt das Mittelalter im arabischen Raum als goldenes Zeitalter,

FAMILIE UND EHE

Ehe, Familie, Körper und Sexualität sind im Islam positiv besetzt. Insbesondere der Familienzusammenhalt ist in den meisten Familien sehr stark ausgeprägt. Dabei beschränkt sich die Familie nicht nur auf die Eltern und Kinder, sondern umfasst auch Großeltern, Tanten, Onkel sowie Cousinen und Cousins.

Die durchschnittliche Kinderzahl in muslimischen Familien liegt bei zwei bis vier Kindern und damit leicht höher als in deutschen Familien. Die Zahl der Großfamilien nimmt allerdings auch hier stark ab. Darüber hinaus ist es eher untypisch, dass die Kinder vor der Ehe aus dem El-

dem wir viele Erfindungen verdanken, die noch heute unseren Alltag prägen. Viele dieser bahnbrechenden Entwicklungen stammen aus den Bereichen Mathematik, Astronomie, Technik oder Medizin.

Beispiel:
Der muslimische Mathematiker Al-Khwarizmi verfasste mehrere Werke, die für uns bis heute noch von Bedeutung sind. Er gilt als Begründer der Algebra. Darüber hinaus trug er durch seine Lehrtätigkeit entscheidend dazu bei, dass die arabischen (ehemals indischen) Ziffern (1;2;3;4;5;6;7;8;9;0) sich von Indien über die arabischen Länder bis hin nach Europa verbreiteten und schließlich die römischen Zahlen ersetzten.

ternhaus ausziehen. Als häufigste Ausnahme gilt die Aufnahme eines Studiums oder einer Arbeit in einer anderen Stadt.

Bevor ein Mann und eine Frau zusammenziehen, wird in der Regel geheiratet. Hierzu werden alle Verwandten und Bekannten des Brautpaares eingeladen. Nicht selten kommen 500 bis 1000 Gäste zu einer traditionellen Hochzeitsfeier. Es findet sowohl eine standesamtliche wie auch eine religiöse Trauung statt. Darüber hinaus steht der Ehefrau vor Vollziehung der Ehe eine Brautgabe („mahr“) zu. Sie ist Bestandteil des Ehevertrags und diente vor allem in der Vergangenheit der finanziellen Absicherung der Frau.

ALLTAG IM ISLAM

FAMILIE UND EHE

Die Brautgabe richtet sich nach den Wünschen der Ehefrau und steht ihr alleine zu. Es kann sich hierbei sowohl um Geld, als auch um Güter jeglicher Art handeln, wie z.B. Häuser, Autos oder Schmuck. Ebenso ist es möglich, sich eine Reise oder etwas Persönliches zu wünschen. Der Frau sind letztendlich keine Grenzen gesetzt. Eine „gute“ Muslima würde an ihren zukünftigen Ehemann jedoch keine unangemessenen Forderungen und Wünsche äußern, sondern diese entsprechend seines finanziellen Status formulieren. In der Regel wird die Brautgabe vom Ehemann selbst erbracht. In Ausnahmefällen kann es auch sein, dass diese von den Eltern des Ehemannes übernommen wird.

Scheidung ist im Islam erlaubt. Allerdings erst dann, wenn die Ehe unter keinen Umständen mehr zu retten ist. Die Scheidung kann sowohl von dem Mann als auch von der Frau eingereicht werden. Eine Wiederheirat, auch religiös, ist nach einer Scheidung möglich.

Verhütung ist im Islam generell erlaubt, sofern sie dem Körper nicht schadet. Wichtig ist dabei, dass beide Sexualpartner damit einverstanden sind.

GESCHLECHTERVERHÄLTNIS

Da das Thema „Mann und Frau“ nun bereits häufiger angeklungen ist, soll an dieser Stelle noch einmal explizit darauf eingegangen werden. Leider grassieren immer wieder viele Vorurteile oder Missverständnisse bezüglich des Geschlechterverhältnisses im Islam, selbst bei

Eine Abtreibung hingegen ist nur dann erlaubt, wenn das Leben der Mutter gefährdet ist.

Homo- und Bisexualität ist im Koran und in der Sunna, ebenso wie in der Bibel und der Thora, grundsätzlich verpönt. Denn religiös betrachtet ist die Ehe und Sexualität in der islamischen, jüdischen und christlichen Religion ausschließlich zwischen Mann und Frau vorgesehen. Dennoch wurde vor allem im Mittelalter Homo- und Bisexualität in manchen muslimisch geprägten Gesellschaften geduldet, auch wenn sie offiziell verpönt und verboten war. Heutzutage steht Homosexualität in den meisten islamisch geprägten Ländern unter Strafe. Dies trifft übrigens weltweit noch immer auf über 70 Länder zu. Darunter befinden sich auch christlich geprägte Länder, wie z.B. Kenia oder Simbabwe. Das bedeutet allerdings nicht, dass Muslime per se homo- und bisexuelle Männer und Frauen ablehnen oder diese bestraft sehen wollen. Nein, auch unter Muslimen variieren die Ansichten diesbezüglich. So gibt es Muslime, die Homo- und Bisexualität sehr tolerant gegenüberstehen. Ebenso gibt es Muslime, deren Haltung durch Intoleranz geprägt ist.

Muslimen. Dies erklärt auch, weshalb es manchmal zu Abweichungen zwischen Theorie und Praxis im Islam kommt. Bringen wir also ein wenig Licht ins Dunkel: Ja, es ist richtig: Im Islam gibt es eine gewisse Distanz zwischen den Geschlechtern (siehe Kapitel „Begegnung mit Muslimen).

ALLTAG IM ISLAM

GESCHLECHTERVERHÄLTNIS

Ja, es ist richtig: Im Islam bestehen unterschiedliche Aufgaben und Pflichten für Frau und Mann. Dies hat jedoch keinen Einfluss auf den Wert oder die Stellung des Geschlechts, sondern ist auf die unterschiedlichen Eigenschaften von Frau und Mann zurückzuführen. So verfügt jedes Geschlecht nach Ansicht des Islams über Stärken und Fähigkeiten, die bei dem jeweils anderen Geschlecht eher schwach ausgeprägt sind. Eine Ansicht, die auch in der Neurowissenschaft seit vielen Jahren diskutiert wird.

Beispiel:
Der Körperbau des Mannes verhilft Männern zu höherer körperlicher Leistungsfähigkeit und Kraft. Auf der anderen Seite gibt es Stimmen, die behaupten, dass die Gehirnstruktur der Frau den Frauen dazu verhilft, vernetzter zu denken und mehrere Dinge gleichzeitig zu erledigen.

Da Stärken und Schwächen einer Person nicht nur vom Geschlecht, sondern auch vom Individuum selbst abhängig sind, bedeutet dies für die Aufgabenverteilung im Islam: Die Aufgabenverteilung ist Aushandlungssache zwischen Mann und Frau. Die einzige Verpflichtung betrifft den Mann. Er gilt als Ernährer und ist damit für das Finanzielle in der Familie zuständig. Ob die Frau zusätzlich arbeitet und Geld verdient ist fakultativ.

Ja, es ist richtig: Polygamie mit bis zu vier Frauen ist erlaubt. Hierbei handelt es sich

aber keinesfalls um eine grundsätzliche Erlaubnis und schon gar nicht um eine Pflicht. Im Gegenteil, es wird die Ehe mit nur einer Frau empfohlen. Auch hier lohnt ein Blick in die Geschichte. So war Polygamie in der Entstehungszeit des Islams gang und gäbe und galt als Schutz und soziale Absicherung für Frauen. Durch die vielen Kriege kam es sehr häufig dazu, dass einerseits Frauen als Witwen zurückblieben und andererseits Frauen im heiratsfähigen Alter in der Überzahl waren. Da Frauen in dieser Zeit nicht die Möglichkeit hatten, alleine für sich zu sorgen, war es für sie oftmals der bessere Weg, einen bereits verheirateten Mann zu ehelichen. Auch wenn es heute für viele eher befremdlich klingt, war der Islam mit der Beschränkung der Ehe auf höchstens vier Frauen damals sehr fortschrittlich. Darüber hinaus erlaubt der Islam Polygamie nur unter der Prämisse, dass ein Mann allen Ehefrauen im gleichen Maße gerecht werden kann. Es ist ihm damit nicht erlaubt, die eine oder andere seiner Ehefrauen zu bevorzugen oder einer mehr Aufmerksamkeit als den anderen zu schenken. Nimmt ein Mann diese Voraussetzungen ernst, bedeutet die Vielehe für ihn eine hohe Verantwortung und finanzielle Belastung. Dies führt unter anderem dazu, dass die Vielehe in den islamisch geprägten Ländern heutzutage kaum noch eine Rolle spielt.

Aber:

Nein, es ist falsch: Männer sind nicht das bessere oder überlegende Geschlecht. Sie haben nur mehr Aufgaben und Ver-

ALLTAG IM ISLAM

GESCHLECHTERVERHÄLTNIS

pflichtungen in gewissen Bereichen. Es gelten für Frauen und Männer die gleichen Gebote und Verbote. Frauen und Männer sind gleichgestellte Persönlichkeiten. Beide sollten gleichermaßen mit Würde behandelt werden. Es gilt im Islam, ebenso wie im christlich geprägten Deutschland: „Die Würde des Menschen ist unantastbar, unabhängig vom Geschlecht.“

Nein, es ist falsch: Männer haben nicht die Entscheidungsbefugnis über ihre Frau. Vielmehr herrscht Chancengleichheit zwischen Mann und Frau in allen Lebensbereichen. Das bedeutet, eine Frau im Islam verfügt über die gleichen Möglichkeiten wie ein Mann. Ebenso trifft sie ihre eigenen Entscheidungen.

Beispiel: *Schon seit den 90er Jahren entstanden im gesamten Bundesgebiet Frauenvereine, Initiativen und Projekte, mit dem Ziel, die vom Islam vorgegebene Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern zu fördern und sich in gesellschaftspolitische Diskussionen einzumischen. Aber nicht nur in Deutschland, sondern weltweit gibt es muslimische Frauen, die ihre Rechte in gleicher Weise wahrnehmen, wie beispielsweise die Iranerin Ziba Mir-Hosseini oder die Afro-Amerikanerin Amina Wadud.*



© Mareike Günsche - DRK

WISSENSWERTES ZUM ISLAM

ALLGEMEINES

Nachdem im vorherigen Kapitel einige zentrale Aspekte des Alltags von Muslimen vorgestellt wurden, sollen in diesem Kapitel einige Besonderheiten explizit

hervorgehoben werden, die für den Islam von hoher Bedeutung sind und prinzipiell von jedem praktizierenden Muslim eingehalten werden sollten.

GASTFREUNDSCHAFT

Im Islam wird sehr viel Wert auf Gastfreundschaft gelegt. So gilt Gastfreundschaft als eine wichtige gottesdienstliche Handlung. Denn Gastfreundschaft verkörpert zwei wesentliche Dinge: Einen freundlichen Umgang mit den Mitmenschen und miteinander zu teilen. Bei beidem handelt es sich um grundlegende Werte des Islam. Darüber hinaus galt Muhammad selbst als sehr gastfreundlich.

chen. Nach Möglichkeit sollte die Einladung angenommen werden. Dies gehört quasi zum guten Ton. Ebenso wird ein Besuch in der Regel mit einem Gegenbesuch geehrt. Reisen die Gäste von weither an, ist es darüber hinaus selbstverständlich, dass diesen ein Schlafplatz angeboten wird. Verfügt die Gastfamilie selbst nicht über ausreichend Platz, um alle Gäste unterzubringen, zum Beispiel bei Hochzeiten und großen Feiern, nehmen die Nachbarn einige der Gäste auf. Während des Essens wird reichhaltig aufgetischt, sodass niemand hungrig nach Hause gehen muss.

Im Alltag zeigt sich die Gastfreundschaft insbesondere durch spontane Einladungen zum Essen. Diese werden häufig und völlig unabhängig davon, wie lange sich die Personen kennen, ausgespro-

ESSGEWOHNHEITEN

Damit der Besuch für beide Seiten zu einem positiven Erlebnis wird, möchten wir in diesem Kapitel zusätzlich noch ein paar kleine Hinweise hinsichtlich der Essgewohnheiten an die Hand geben:

- Vor und nach dem Essen wird stets ein Bittgespräch gesprochen. Vor dem Essen: „Bismillahirrahmanirrahim“, was so viel bedeutet wie: „Im Namen Allahs, des Barmherzigen, des Erbarmers.“ Und nach dem Essen als Ausdruck des Dankes für das Essen: „El-Hamdü lillah“, „Lob sei Gott!“

- In der Regel nehmen sich Gäste nicht selbst von den aufgetischten Speisen, sondern bekommen diese vom Gastgeber angereicht.
- Gegessen wird mit der rechten Hand. Mit der linken Hand werden Unreinheiten vom Körper gereinigt. Ausnahme: Linkshänder dürfen die linke Hand zum Essen nutzen.
- Angebotenes Essen und Trinken sollte nie völlig abgelehnt werden. Dies bewirkt beim Gastgeber in der Regel ein gutes Gefühl und könnte kränkend

WISSENSWERTES ZUM ISLAM

ESSGEWOHNHEITEN

wirken. Ebenso gilt Völlerei als maßlos und hochmütig. Damit es hier nicht zu Missverständnissen kommt, ist folgende Regel zu beherzigen: Der Teller sollte nur dann völlig leer gegessen werden, wenn ein Nachschlag gewünscht ist. Ein kleiner Rest hingegen bedeutet: „Danke, ich bin satt.“ Gleiches gilt in Bezug auf das Trinken.

- Da die Frömmigkeit jedoch verlangt, dass man Essen nicht wegwirft, sollte lieber weniger als mehr auf dem Teller sein. Gemäß der Empfehlung des Propheten sollte man seinen Bauch dreiteilen: Ein Teil fürs Essen, ein Teil für die Luft und ein Teil fürs Wasser bzw. Flüssigkeiten.

Daneben gibt es einige Vorschriften in Bezug auf die angebotenen und zubereiteten Speisen. Im Islam werden Lebensmittel in zwei Kategorien eingeteilt: Halal (erlaubt) und Haram (verboten).

Übrigens: Auch im Judentum gibt es taugliche („koscher“) und nicht taugliche („trefe“) Lebensmittel.

Zu den Lebensmitteln der Kategorie „Halal“ gehören Fleisch und Geflügel, welches nach islamischen Ritus geschlachtet wurde, sowie Fisch und vegetarische Speisen aller Art.

Zu den Lebensmitteln der Kategorie „Haram“ gehören Schweinefleisch sowie Produkte, die Schweinefett oder Gelatine enthalten, z.B. Gummibärchen, sowie Fleisch, das nicht nach islamischen Ritus geschlachtet wurde. Außerdem sind

Alkohol und Produkte, die Alkohol enthalten, verboten.

Ausnahmen: In Notsituationen, sprich wenn es nichts Anderes zu essen und zu trinken gibt, ist es Muslimen gestattet, Lebensmittel wie Schweinefleisch zu sich zu nehmen. In diesem Fall wäre der Verzehr keine Sünde. Dennoch sollte der Verzehr auf die notwendigste Menge reduziert werden. Zudem gilt die Ausnahme nur, solange Not herrscht.

So heißt es im Koran: „Wenn du dich in einer Notsituation befindest und nicht mit Absicht etwas Verbotenes tust, dann trifft dich keine Schuld. Gott ist barmherzig und bereit zu vergeben.“ (Sure El-Baqara, Vers 173)

Nachdem Sie wissen, welche Lebensmittel Muslimen untersagt sind, stellt sich die Frage nach dem „Warum“? Hierzu gibt es verschiedene Begründungen, die allesamt präventiven Charakter aufweisen. Die Verbote sollen den Menschen vor bestimmten Speisen und Getränken schützen, die für ihn negative Folgen mit sich bringen könnten.

Bezüglich des Alkoholverbotes fällt die Begründung relativ eindeutig aus: So führt der Konsum von Alkohol einerseits zu Beeinträchtigungen im Gehirn. Andererseits kann der Genuss von Alkohol erhebliche körperliche Schäden zur Folge haben. Darüber hinaus besitzt Alkohol ein hohes Suchtpotential.

WISSENSWERTES ZUM ISLAM

ESSGEWOHNHEITEN

Das Schweinefleischverbot ist im Grunde genommen keine Neuerung des Korans, sondern geht auf die Bibel zurück. Dort heißt es: „Alles, was gespaltene Hufe, und zwar ganz gespaltene Hufe hat, und wiederkäut unter den Tieren, das sollt ihr essen. [...] Und das Schwein, denn es hat gespaltene Hufe, und zwar ganz gespaltene Hufe, aber es wiederkäut nicht: Unrein soll es euch sein. Von ihrem Fleische sollt ihr nicht essen und ihr Aas nicht anrühren: Unrein sollen sie euch sein.“ (3. Buch Mose 11)

Der Hauptgrund, weshalb Muslime also kein Schweinefleisch essen, liegt in ihrem Glauben und ihrem Willen, sich den göttlichen Bestimmungen zu unterwerfen. Daneben werden meist weitere Gründe für dieses uralte Verbot angeführt. Häufig beziehen sich diese auf gesundheitliche Aspekte. So ist Schweinefleisch besonders fetthaltig. Außerdem gelten Schweine als Überträger verschiedener Krankheiten. Daneben werden kulturökonomische Argumente angeführt. Mensch und Schwein waren durch den Rückgang der Wälder zu Nahrungskonkurrenten geworden. Denn anders als beispielsweise Rinder fressen Schweine kein Gras. Vielmehr mussten sie mit Getreide gefüttert werden. Worin die Ursprünge des Verbots tatsächlich bestehen, konnte bislang jedoch nicht abschließend geklärt werden.

Das Verbot für Fleisch, das nicht nach islamischem Ritus geschlachtet wurde, hängt mit der Weltanschauung des Islam

zusammen. So gelten Tiere im Islam als wertvolle Geschöpfe, die es mit Respekt zu behandeln gilt. Aus diesem Grund soll der Tod für die Tiere möglichst schmerzfrei sein. Bei der sogenannten Schächtung (rituelle Schlachtmethode), wird dem Tier mit einem speziellen Messer die Halsschlagader durchtrennt, um ein schnelles und vollständiges Ausbluten zu gewährleisten. Dies ist aus zweierlei Gründen wichtig. Zum einen ist es Muslimen verboten, Blut zu verzehren. Dieses gilt als unrein. Zum anderen verlieren die Tiere hierdurch sehr rasch das Bewusstsein. Damit soll ein langes Leiden der Tiere vermieden werden.

Daneben gibt es noch weitere Regeln, die bei der Schächtung einzuhalten sind:

- das Tier muss vor der Schlachtung getränkt, gefüttert und beruhigt werden
- die Schlachtung eines Tieres muss räumlich von den übrigen Tieren getrennt vorgenommen werden, damit es nicht zusehen muss, wie ein anderes geschlachtet wird
- dem Tier müssen die Augen verbunden werden, damit es das Schlachtmesser nicht sieht
- das Tier darf durch die Fesselung keinen Qualen ausgesetzt sein.
- vor der Schlachtung muss der Schlachtende ein vorgeschriebenes Gebet sprechen oder zumindest „Im Namen Allahs“ („Bismillah“) sagen.

WISSENSWERTES ZUM ISLAM

KLEIDUNG

Generell gibt es für Männer und Frauen im Islam viele verschiedene Möglichkeiten, sich zu kleiden: Von sportlich über leger und modern bis hin zu elegant ist eigentlich alles möglich. So lautet der Grundsatz lediglich: Es ist jede Kleidung erlaubt, solange diese nicht die Grenzen überschreitet. Das Wort Grenzen bezieht sich dabei einerseits auf die Bedeckung der Blöße von Mann und Frau und andererseits auf die Verwahrlosung ihres Äußeren.

Konkret bedeutet dies: transparente, enge und aufreizende aber auch ungepflegte Kleidung gelten als grenzüberschreitend und sind damit verboten. Zur Bedeckung der Blöße beim Mann muss der Körperbereich von Bauchnabel bis zum Knie bedeckt sein. Für Frauen bedeutet die Bedeckung der Blöße, dass ihr gesamter Körperbereich, ausgenommen von Gesicht, Füßen und Händen, bedeckt sein muss. Ob das Haupthaar der Frau dabei ebenso zur Blöße der Frau hinzuzählt, wird unter den Gelehrten noch diskutiert. Das heißt, die Frage, ob das Haupthaar mit einem Kopftuch zu bedecken sei, ist Auslegungssache und nicht eindeutig zu beantworten. Im Umkehrschluss bedeutet dies: Ein generelles Verbot die Haare offen zu tragen besteht für Frauen im Islam nicht. Klar ist jedoch, eine Ganzkörperverschleierung (z.B. Burka, Nikab), bei der nur noch die Augen zu sehen sind, ist nicht erforderlich, aber ebenso wenig verboten, um den Kleidungsvorschriften zu entsprechen. Diese Vorschriften gelten jedoch nur in der Öffentlichkeit bzw. in Anwesenheit eines fremden Mannes bzw. einer fremden Frau. Zuhause, wenn die

Familie nur unter sich ist, können sowohl Männer als auch Frauen sich kleiden, wie sie möchten. Denn der Sinn hinter den Kleidungsregeln ist abermals präventiv. So sollen Männer und Frauen durch diese davor geschützt werden, als Sexobjekte oder Objekte der Begierde betrachtet zu werden. Vielmehr soll eine Person anhand ihrer Persönlichkeit wahrgenommen werden.

Übrigens: So fremd sind dem Christentum und Judentum diese Kleidungsregeln auch nicht. Möchten Sie in Italien oder Spanien beispielsweise eine Kirche oder Synagoge besichtigen, finden Sie hier ähnliche Regeln. So wird einem Besucher der Zutritt verweigert, wenn Arme, Beine und ggfs. das Dekolleté nicht ausreichend bedeckt sind.

Der Sinn eines gepflegten und sauberen Erscheinungsbildes hingegen bezieht sich vor allem darauf, seine Mitmenschen nicht zu belästigen. Hierzu ein kleines Gedankenexperiment: Sie sitzen in einem Bus. Neben Ihnen sitzt eine übelriechende, stinkende Person. Wie fühlen Sie sich?



© Claudio Peri - DRK

WISSENSWERTES ZUM ISLAM

HYGIENE UND SAUBERKEIT

Nicht nur in Bezug auf die Kleidung, sondern auch in Bezug auf die Wohnung oder die körperliche Hygiene spielen Sauberkeit und Pflege eine wichtige Rolle im Islam.

Als wichtige Empfehlungen gelten: Die Wohnungen und Gebetsräume werden ohne Schuhe betreten. Der Dreck von draußen soll nicht mit hereingebracht werden. Ebenso sind Hunde aus hygienischen Gründen in der Wohnung nicht erlaubt.

Die körperliche Hygiene umfasst unter anderem neben dem Duschen, Waschen, Zähneputzen oder Nägel schneiden auch das Entfernen der Achsel- und Intimbehaarung. Weiterhin werden, sowohl vor als auch nach dem Essen, sowie nach jedem Toilettengang die Hände unter fließendem Wasser gewaschen. Aber nicht nur die Hände, auch der Intimbereich wird nach der Notdurft mit Wasser (und oft mit Seife), anstatt mit Toilettenpapier gesäubert.

Zudem wird vor dem Freitagsgebet in der Moschee als auch nach dem Intimverkehr eine Ganzkörperwaschung empfohlen.

Darüber hinaus findet vor jedem Gebet eine rituelle Waschung statt. Sie wird stets mit reinem Wasser und in folgender Reihenfolge vollzogen: Gemäß der prophetischen Tradition werden zunächst drei Mal intensiv die Hände gewaschen. Dann werden Mund und Nase dreimal gründlich ausgespült. Es folgt die Waschung des Gesichtes. Danach geht es mit dem rechten und linken Unterarm einschließlich der Ellenbogen weiter. Im Anschluss wird mit den nassen Händen über den Kopf gefahren, als

mentale Vorbereitung auf die Begegnung mit Gott. Ebenso werden die Ohren gereinigt. Zur weiteren Entspannung folgt das Berühren der empfindlichen Nervenstellen am Nacken mit den nassen Händen. Zum Schluss werden der rechte und linke Fuß je drei Mal bis zu den Knöcheln gewaschen.

Drei Mal, damit die Entspannung spürbar genug ist und die negativen Energien, die sogenannten kleinen alltäglichen Fehlritte, abgebaut werden. Aber auch nicht mehr als drei Mal, damit man sich an den sparsamen und damit gottgefälligen Umgang mit den Umweltressourcen, wie auch am Verbrauch von Wasser, gewöhnt. Muslime glauben daran, dass Gott weder den maßlosen Umgang mit Lebensmitteln und Wasser, noch die maßlosen Verschwender liebt.

Nach der rituellen Waschung sind alle Körperteile gewaschen, die im anschließenden Gebet zum Einsatz kommen. Die Wirkung ist ähnlich kreislauffördernd wie die „Kneippschen Güsse“.

Viele von den soeben aufgeführten Grundsätzen gehören auch für viele Nichtmuslime zur gängigen Praxis in ihrem Alltag. Dies verdeutlicht auf der einen Seite nochmal, dass unser Alltag in vielerlei Hinsicht durch religions- und gesellschaftsübergreifende Rituale geprägt ist. Auf der anderen Seite zeigt es, dass der Islam in seiner Entstehungszeit viele nützliche und wiederum präventiv ausgerichtete Grundsätze für seine Anhänger mit sich brachte. So beugt eine regelmäßige Hygiene beispielsweise der Entstehung von Krankheiten vor und trägt damit zur Erhaltung der Gesundheit bei.

WISSENSWERTES ZUM ISLAM

BESCHNEIDUNG

Der Koran schreibt die Beschneidung (das Entfernen der Vorhaut am männlichen Glied) für Jungen nicht vor. Dennoch ist die Beschneidung bei Männern aufgrund der Sunna im Islam tief verwurzelt und zählt zu den bedeutendsten Bräuchen überhaupt.

Übrigens: Auch im Judentum werden Jungen beschnitten.

Aber woher stammt der Brauch der Beschneidung?

Der Brauch der Beschneidung geht ursprünglich auf den Propheten Abraham zurück. Einer Überlieferung zufolge war Abraham der erste Mensch, der sich im Alter von 80 Jahren mit einer Axt selbst beschnitten hat. Weiterhin besagen die Überlieferungen, dass die Propheten nach Abraham bereits beschnitten zur Welt kamen. Dies soll unter anderem auch für Moses und Muhammed gelten. Da Muslime die Pflicht haben, den Propheten nachzueifern, ist auch für sie die Beschneidung ein wichtiger Bestandteil ihres Glaubens.

Die Beschneidung stellt für Jungen den ersten Schritt auf ihrem Weg zur Männlichkeit dar. In welchem Alter die Jungen beschnitten werden, ist dabei nicht vorgegeben und variiert von Land zu Land. In der Regel liegt diese zwischen dem siebten Tag nach der Geburt und dem 14. Lebensjahr. Wird ein Junge nicht beschnitten, gilt dieser als unrein. Mit hoher Wahrscheinlichkeit würde er dadurch Ablehnung seitens der Gesellschaft erfahren. Aus diesem

Grund legen muslimische Eltern sehr großen Wert darauf, ihre Söhne beschneiden zu lassen. Die Beschneidung selbst wird heutzutage meist von einem Arzt durchgeführt. Dabei ist es unerheblich, ob dieser selbst Muslim ist. Darüber hinaus wird das Ritual der Beschneidung in manchen Ländern durch ein Fest begleitet. Dies gilt beispielsweise für die Türkei.

Zudem soll der Prophet Muhammed den muslimischen Männern aus hygienischen Gründen empfohlen haben, sich beschneiden zu lassen:

„Zur Natur des Menschen (arab.: Fitra) gehören fünf Dinge: Die Beschneidung, das Abrasieren der Schamhaare, das Kurzschneiden des Schnurrbarts, das Schneiden der (Finger- und Fuß-) Nägel und das Entfernen der Achselhaare.“ (Sahih al-Buchari, Kapitel 70/Hadithnr. 5890)

Diese fünf genannten Dinge dienen in erster Linie der Reinheit und Hygiene der Menschen. Diese nimmt im Islam einen besonderen Stellenwert ein. Als Beleg hierfür gilt folgende Aussage des Propheten Muhammeds: „Die Reinheit ist die Hälfte des Glaubens.“ (An-Nawawi; Vierzig Hadithe, Hadithnr. 23)

Das heißt, die Beschneidung bei Jungen im Islam wird heute nicht nur aufgrund der Tradition, sondern vor allem aus hygienischen und gesundheitlichen Gründen durchgeführt. Es wird davon ausgegangen, dass sich durch die Beschneidung beispielsweise das Risiko für eine Harnwegs- oder HIV-Infektion reduzieren lässt.

WISSENSWERTES ZUM ISLAM

BESCHNEIDUNG

Allerdings ist das Ritual der Beschneidung in einigen muslimischen Gesellschaften nicht völlig unumstritten. Die ausschlaggebende Mehrheit der Muslime befürworten diese aber nach wie vor.

Ganz anders verhält es sich jedoch mit der Beschneidung bei Mädchen. Diese ist im Islam generell verboten. Hierfür spricht auch, dass es keinerlei Überlieferungen gibt, dass die Frauen und Töchter von dem Propheten Muhammed beschnitten wurden. Vielmehr geht die Beschneidung von Mädchen auf eine Zeit vor dem Islam zurück. So finden sich Hinweise, dass eine Beschneidung bei Mädchen bereits

im alten Ägypten praktiziert worden sein soll. Auch heute findet die Beschneidung von Frauen unter anderem in Teilen Nordafrikas, meist aus traditionellen und kulturellen Gründen, ihre Anwendung.

Beispiel:
Kenia ist dafür bekannt, dass in diesem Land Beschneidungen an Frauen durchgeführt werden. Es gibt aber auch Gruppen, die keine Beschneidungen an Frauen praktizieren. Viele dieser nicht praktizierenden Gruppen gehören dem Islam an.

NICHT IM NAMEN DES ISLAM

ALLGEMEINES

Nachdem wir uns in den vorhergehenden Kapiteln eingehend mit dem Islam beschäftigt haben, wird es in diesem Kapitel um Auffassungen gehen, die dem Islam

häufig zugeordnet werden, aber keineswegs im Sinne der Religion sind. Die folgenden Handlungen geschehen also allesamt NICHT im Namen des Islam.

HEILIGER KRIEG – DSCHIHAD

Fälschlicherweise wird das Wort „Dschihad“ oft mit „Heiliger Krieg“ übersetzt. Dabei gibt es im Islam keinerlei Grundlage, die dies rechtfertigen würde. Muslime benutzen das Wort „Dschihad“ in einem völlig anderen Kontext.

So bedeutet das arabische Wort „Dschihad“ (oder „Jihad“) in seinem Ursprung nichts anderes als, „sich abmühen“, „sich

Mühe geben für etwas“ oder „streben nach etwas“. Entgegen der häufig herrschenden Auffassung ist unter dem Begriff also nicht das Führen eines Heiligen Krieges gegen alle Nichtmuslime zu verstehen. Das Wort „heilig“ in Verbindung mit Krieg existiert im Koran nicht einmal. Vielmehr handelt es sich bei der Fälschung um eine westliche Erfindung, die erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts

NICHT IM NAMEN DES ISLAM

HEILIGER KRIEG – DSCHIHAD

aufkam und meist zur Diskreditierung des Islam verwendet wurde. Auch einige Kriegstreiber sprangen auf den Zug auf und nutzten die Wortschöpfung für ihre eigenen Zwecke, indem sie die von ihnen geführten weltlichen Kriege tatsächlich unter dem Deckmantel des „Dschihad“ ausriefen. Die negative Konnotation des Begriffs steckt noch immer in vielen Köpfen. Dabei bezeichnet „Dschihad“ im eigentlichen Sinne den permanenten, ethischen Auftrag eines jeden Individuums, sich selbst zu verbessern und Gutes für die Gesellschaft zu tun.

Im Koran findet sich dieses im folgenden Vers wieder: „Und setze dich mit aller Kraft dafür ein („Dschihad“), dass Gott gefallen an dir findet, so intensiv, wie es nur geht, und wie es ihm gebührt. Er hat euch erwählt und euch keine Härte in Glaubensangelegenheiten auferlegt; folgt dem Bekenntnis eures Vaters Abraham.“ (Sure El-Hagg, Vers 78)

In diesem Vers wird der Muslim aufgefordert, sich um ein Gott gefallenes Leben zu bemühen und Abraham als Vorbild zu folgen.

Übrigens: Laut Koran ist Muslimen einzig erlaubt, einen „Defensivkrieg“ (arabisch „Kital“) zu führen. Defensivkrieg bezieht sich dabei ausschließlich auf kriegerische Handlungen zur Verteidigung bei einem grundlosen Angriff.

So lautet zum Beispiel Sure El-Hagg, Vers 39-40: „Die Erlaubnis, sich zu verteidigen („Kital“), ist denen gegeben, gegen die

(grundlos) Krieg geführt wird, weil ihnen Unrecht angetan worden ist – wahrhaftig, Allah hat die Macht, ihnen beizustehen – all jenen, die ungerechterweise aus ihren Häusern vertrieben worden sind.“

Alle anderen kriegerischen Handlungen, die nicht der eigenen Verteidigung, sondern dem Angriff dienen, sowie Folter und jegliche Art von Kriegsverbrechen sind im Islam strengstens untersagt. Auch der Prophet Muhammed führte trotz aller Behauptungen nicht einen einzigen Angriffskrieg. So war es nicht der Prophet Muhammed, der die anderen Stämme und Völker angriff oder bedrohte. Im Gegenteil, die kriegerischen Handlungen des Propheten Muhammeds erfolgten ausschließlich zur Verteidigung.

Darüber hinaus fordert der Koran, auch bei den Verteidigungshandlungen nicht unbarmherzig zu sein. Es gilt im Allgemeinen das Verbot, Frauen und Kinder sowie Alte und Schwache zu treffen, Bäume und Felder zu zerstören sowie ein Friedensangebot auszuschlagen.

Beispiele:

„Verteidigt euch („Kital“) für Allahs Sache gegen jene, die euch bekämpfen, aber überschreitet die Grenzen nicht, denn Allah liebt diejenigen nicht, die aggressiv handeln.“ (...) (Sure El-Baqara, 190-191)

„Die Feindseligkeit eines Volkes möge euch nicht dazu verleiten, anders als gerecht zu handeln.“ (Sure El-Mäida, Vers 8)

NICHT IM NAMEN DES ISLAM

HEILIGER KRIEG – DSCHIHAD

„Wenn sie (die Feinde) zum Frieden geneigt sind, dann sei auch du ihm (dem Frieden) geneigt und vertraue Allah.“ (Sure El-Anfâl: 61)

Im Falle einer religiösen Verfolgung wird sogar empfohlen, einer kriegerischen

GOTTESSTAAT – SCHARIA

Der Begriff „Scharia“ wird häufig mit einem islamischen Gottesstaat in Verbindung gebracht, in dem Kopftuchzwang, Steinigungen oder gar das Abhacken der Hände gängiger Alltag sind. Hierbei handelt es sich um fehlerhafte Vorstellungen, die hierzulande noch immer weit verbreitet sind.

In seinem Ursprung bedeutet das arabische Wort Scharia „der Weg“. Im Koran selbst taucht der Begriff nur einmal auf und bezieht sich ganz allgemein auf die Religion. Die Scharia ist zunächst einmal ein religiöses Werte- und Rechtssystem, welches auf dem Koran und den Überlieferungen der Handlungen und Aussprüche des Propheten Muhammeds (Sunna) basiert. Sie behandelt alle Themenbereiche vom religiösen Recht bis zum Gottesdienst, aber auch zwischenmenschliche Beziehungen. In Abgrenzung zu dem „von Menschen gemachtem Recht“ handelt es sich hierbei so gesehen um das „göttliche Gesetz“. Die Scharia beschreibt, welches Verhalten von einem frommen Muslim in Bezug auf Gott, den Mitmenschen und der

Auseinandersetzung lieber durch Auswanderung aus dem Weg zu gehen und dem Beispiel des Propheten Muhammed zu folgen. Dieser verließ Mekka und siedelte nach Medina um. Ebenso empfahl er seinen Anhängern im Zuge ihrer Verfolgung durch Nicht-Muslime, nach Äthiopien auszuwandern.

Schöpfung allgemein erwünscht wird. Somit ist sie als der Glaubensweg zu verstehen, der den Menschen zu Gott als seiner Quelle führen soll. Sie beschreibt lediglich die Beziehung des Menschen zu Gott.

Dafür wurden sechs Kategorien geschaffen, die den Menschen helfen sollen, ihr zwischenmenschliches Handeln und ihre religiösen Verpflichtungen richtig einzuordnen.

Diese Kategorien lauten:

1. Halal (erlaubt), z.B. geschächtetes Rindfleisch
2. Fard (Pflicht), z.B. das rituelle Gebet
3. Mandub (Empfehlungen), z.B. zusätzliche Gebete
4. Makruh (nicht empfehlenswert), z.B. das Rauchen
5. Mubah (Handlungen ohne ausdrückliche Beurteilung in den religiösen Quellen)
6. Haram (verboten), z.B. der Genuss von Alkohol und Drogen

Die Idee von einem Gottesstaat im Islam findet sich nicht. Darüber hinaus verbietet

NICHT IM NAMEN DES ISLAM

GOTTESSTAAT – SCHARIA

die Scharia einen Menschen etwas gegen seinen Willen aufzuzwingen.

Im Koran findet sich hierzu ein klarer Beleg: „Es gibt keinen Zwang im Glauben.“(Sure El-Baqara: 257)

Das bedeutet, dass niemandem das Scharia Gesetz aufgezwungen werden kann. Eine Orientierung an diesem Gesetz kann nur aus freien Stücken erfolgen. Auch die Missionierung von Nicht-Muslimen zum Islam, wie sie beispielsweise während der Kolonialzeit durch Christen in Afrika durchgeführt wurde, ist kein angestrebtes Ziel. Im Gegenteil, die Scharia soll zu einem friedlichen Zusammenleben zwischen den Religionen beitragen.

Gleichzeitig ist die Scharia als religiöses Gesetz kein statisches, einheitlich entwickeltes Rechtssystem. Im Gegenteil, die Scharia ist dynamisch. Das bedeutet, die in ihr enthaltenen Rechtsbestimmungen können immer wieder neu interpretiert und weiterentwickelt werden. Auch im Koran und in der Sunna als die primären Quellen der Scharia wird kein politisches Staatssystem favorisiert. Stattdessen spricht sich der Koran für eine gegenseitige Beratung zwischen den politischen Verantwortlichen und den Bürgern eines Staates aus. Viele Muslime betrachten dies als Indiz dafür, dass die Religion nicht die Angelegenheit des Staates ist und befürworten daher eine säkulare Form der Staatsfüh-

rung, bei der sich die religiöse Instanz aus den Staatsangelegenheiten heraushält. Nach diesem Prinzip der Beratung lebte bereits der Prophet Muhammed. Denn als die Gemeinschaft in Medina ihm die Leitung der Gemeinde auferlegte, legte er fest, dass bei den Muslimen in Medina das Scharia Gesetz gelte, bei den Juden hingegen das Gesetz der Thora. Ebenso schützte er die persönliche Religionsfreiheit jedes Einzelnen in seinem Land, egal ob es sich um einen Christen, Muslim oder Juden handelte. Die Scharia Gesetze schränken die Freiheit der Menschen also nicht ein, sondern sichern ihnen eine völlige Gewissens- und Religionsfreiheit zu. Darüber hinaus gebietet die Scharia den Muslimen, sich loyal gegenüber den Landesgesetzen ihres Wohnortes zu verhalten.

Dennoch gibt es Länder, die Menschen aufgrund ihrer freien Meinungsäußerung oder ihres Glaubens unter dem Deckmantel der Scharia unterdrücken. Hierbei handelt es sich allerdings ganz eindeutig um einen Missbrauch der Begrifflichkeit. Meistens geschieht dies zum Zweck der eigenen Machterweiterung oder um religiös extremistische Strafen zu legitimieren. Kurzum, es gibt auf der ganzen Welt keinen Staat der Scharia-gleich ist. Denn Länder, in denen die Glaubens-, Rede-, Meinungs- und Gewissensfreiheit eingeschränkt ist, können niemals mit der Scharia konform sein, selbst dann nicht, wenn sie dies von sich behaupten.

NICHT IM NAMEN DES ISLAM

UNTERDRÜCKUNG DER FRAU

Die Unterdrückung der Frau wird häufig mit dem Islam in Verbindung gebracht. Insbesondere das Kopftuch gilt für viele als klares Zeichen der Unterdrückung. Dabei war der Schleier schon lange vor dem Islam im Orient verbreitet und galt als Zeichen für den hohen gesellschaftlichen Status einer Frau. Nur Arme und Sklavinnen trugen ihren Kopf unverhüllt. Diese Tradition wurde später vom Islam für würdig befunden, aufgenommen und fortgesetzt. Denn anders als vielfach vermutet, wird der Frau im Islam eine eigene, in ihrer Würde und in ihrem Wert dem Mann gleichgestellte Persönlichkeit zugesprochen. Dementsprechend wird im Islam befohlen, Frauen mit Respekt, Ehre und Gerechtigkeit zu behandeln.

Beispiel:

Der Prophet Muhammad, Gottes Segen und Frieden seien auf ihm, sagte: „Nur ein edler Mann behandelt Frauen auf ehrwürdige Weise. Und nur ein Unwissender behandelt Frauen erbärmlich.“ (At Tirmidhi)

Nichtsdestotrotz gibt es muslimische Frauen, die Unterdrückung erfahren. Die Folgen sind für die Frauen zum Teil verheerend. Ehrenmorde, Zwangsheirat oder Genitalverstümmelung können hier als Beispiele genannt werden. Ebenso gibt es Frauen, die in ihrem Zuhause nahezu weggesperrt und jeglicher Freiheit beraubt werden. Dies geschieht allerdings, so traurig es auch ist, nicht

nur im Islam, sondern in allen religiösen Gemeinschaften und gesellschaftlichen Schichten. Es ist also nicht die Religion, die diese Unterdrückung herbeiführt. Vielmehr ist sie Resultat einzelner Regierungen oder einzelner Männer, die über den Status der Frau im Islam nur über unzureichendes Wissen verfügen und ihre Macht ausüben wollen.

Dies ändert jedoch nichts daran, dass diese Praktiken in keiner Weise mit den wahren Prinzipien des Islam zu vereinbaren sind. Im Gegenteil: Jede Art der Unterdrückung wird strengstens verurteilt. Denn Frauen haben das Recht auf ein anständiges Leben ohne Aggression oder Missbrauch. Sie sollen innerhalb der islamischen Grenzen ein freies, selbstbestimmtes Leben führen können.

Beispiel:

Eine Überlieferung besagt, dass der Prophet Muhammad sich erhoffte, dass das Land eines Tages so sicher sei, dass auch Frauen alleine mit dem Kamel reisen könnten. Übertragen auf das Hier und Heute gehen damit für Frauen folgende Rechte einher: Muslimische Frauen dürfen alleine mit dem Auto, Zug oder Bus verreisen, sofern sie dies möchten und sich sicher fühlen. Das heißt, ist die Sicherheit für eine alleinreisende Frau gewährleistet, kann auf eine männliche Begleitung verzichtet werden.

NICHT IM NAMEN DES ISLAM

UNTERDRÜCKUNG DER FRAU

So verfügen Frauen im Islam beispielsweise über das Recht auf eigenen Besitz. Sie haben das Recht, ihr Geld selbstständig zu verwalten oder Dinge zu kaufen und zu verkaufen. Auch darf einer Frau nichts gegen ihre Einwilligung entwendet werden. Ebenso besitzen Frauen im Islam ein formelles Erbrecht sowie das Recht

ZWANGSEHE

Die Vorstellung, Zwangsehen seien im Islam erlaubt, ist eines der weitverbreitetsten Missverständnisse. Insbesondere arrangierte Ehen werden dem Begriff der Zwangsehe oft gleichgesetzt. Dabei gibt es einen bedeutenden Unterschied. Eine arrangierte Ehe wird zwar von Verwandten oder Bekannten initiiert, setzt aber immer das Einverständnis beider Eheleute voraus. Bei einer Zwangsheirat hingegen wird mindestens einer der Eheleute gegen seinen Willen zur Eheschließung gezwungen. Eine solche Art der Heirat ist im Islam verboten (haram) und ungültig. Unter Umständen kann sich der Ehemann sogar der Vergewaltigung schuldig machen. Diese Ansicht wird Rechtsschulen übergreifend akzeptiert und gilt auch bei Wiederverheiratung.

Beispiele:

Abdullah ibn Buraida berichtet, dass Aisha sagte, dass eine junge Frau zu ihr kam und sagte: „Mein Vater verheiratete mich mit meinem Cousin, um sein Ansehen zu steigern und ich möchte dem nicht zustimmen.“ Aisha sagte: „Setze dich und warte, bis der Prophet kommt.“ Der Prophet kam und Aisha berichtete

bzw. die Pflicht auf Bildung. Darüber hinaus ist es Frauen erlaubt, ein Heiratsangebot an- bzw. abzulehnen oder, wenn nötig, die Scheidung einzureichen.

Damit hat der Islam die Stellung der Frau angehoben: Frauen waren nicht länger die Leibeigenen ihres Vaters oder Ehemanns.

ihm von der Situation. Daraufhin ließ Muhammed ihren Vater einladen und erklärte ihm, dass die Entscheidung in der Hand seiner Tochter läge. [...] (Sunan al-Nisaa', Kitaab al-Nikah)

Hansâ Bint Hidâm Al-Ansâriyya berichtet, dass sie als verwitwete Frau von ihrem Vater wiederverheiratet wurde und dass sie damit nicht einverstanden war. Sie begab sich deshalb zum Gesandten Allahs und er machte ihre Ehe rückgängig. (Auszüge aus Sahih Al-Buchari, Hadith Nr. 5138)

„Wenn einer von euch seine Tochter verheiraten möchte, so muss er sie um Erlaubnis bitten.“ (Sunan al-Aqwal wa al-Af'al Nr. 25644)

Darüber hinaus ist die Zwangsehe in fast allen islamisch geprägten Ländern nicht nur religiös, sondern auch staatlich verboten und stellt einen Straftatbestand dar.

Der Grund, weshalb dieses Missverständnis bis heute noch nicht aus der Welt geräumt werden konnte, liegt wohl vor allem

NICHT IM NAMEN DES ISLAM

ZWANGSEHE

daran, dass Zwangsehen trotz des religiösen und staatlichen Verbots noch immer stattfinden. Allerdings nicht nur im islamischen Kulturkreis. Nach wie vor kommt es weltweit und religionsübergreifend zur Zwangsverheiratung. Unter anderem im christlich geprägten Griechenland oder im hinduistischen Sri Lanka. Als weitere Länder in denen Fälle von Zwangsheirat bekannt sind, können Albanien, Bangladesch, China, Indien, Italien, Jordanien, Kongo, Kosovo, Marokko, Nigeria, Türkei und der Vietnam genannt werden. Diese Aufzählung belegt, von Zwangsverheiratung sind islamisch geprägte Länder wie auch nicht-islamisch geprägte Länder gleichermaßen betroffen.

Folglich können die Gründe nicht dem Islam zugesprochen werden. Vielmehr liegen die Ursachen in einem patriar-

EHRENMORD

Das Thema „Ehrenmord“ ist in vielen Köpfen ebenfalls eng mit dem Islam verknüpft. Dies resultiert daher, dass in einigen islamisch geprägten Ländern wie die Türkei oder Pakistan, trotz des staatlichen Verbots, auch heute noch Ehrenmorde verübt werden. Dennoch besteht kein Zweifel daran: Ehrenmorde können nicht mit dem Islam begründet werden. Weder im Koran noch in den islamischen Überlieferungen gibt es Anhaltspunkte, die eine solche Tat legitimieren würden. Auch von dem Propheten Muhammed ist kein derartiger Ausspruch bekannt. Zudem ist Mord im Islam in jeglicher Form verboten.

chalischen Umfeld, in dem Frauen und Mädchen benachteiligt und diskriminiert werden. Diese Strukturen sind allerdings nicht auf die Religion, sondern auf die Tradition und Kultur der Familien zurückzuführen. Allerdings wird die Religion fälschlicherweise immer wieder von Familien aus Legitimationszwecken vorge-schoben. Hierbei spielt Bildungsferne, gepaart mit einem fehlenden Verständnis für die eigene Religion, eine entscheidende Rolle. Darüber hinaus gilt Armut als weiterer wesentlicher Faktor. So kommt es in armen Familien häufiger zu frühen Ehen und zu Zwangsheiraten, da der für Mädchen zu entrichtende Brautpreis umso niedriger ausfällt, je jünger die Mädchen sind. Zudem muss die Familie eine Person weniger versorgen, was für viele eine wesentliche Entlastung darstellt.

Beispiel aus dem Koran:

„Einen Menschen zu töten, ohne dass dieser einen Mord oder eine Gewalttat im Lande begangen hat, ist als ob die Menschheit insgesamt getötet würde. Doch einen Menschen das Leben zu erhalten, ist genauso, als ob die ganze Menschheit gerettet würde.“ (Sure El-Hagg, Vers 32)

Darüber hinaus gab es Ehrenmorde bereits vor dem Islam.

Weiterhin sind Ehrenmorde ebenso wie die Zwangsehe kein rein islamisches

NICHT IM NAMEN DES ISLAM

EHRENMORD

Phänomen. Sie treten nahezu in allen traditionell patriarchalischen Gesellschaften auf, sprich, dort wo der Mann gesellschaftlich über der Frau steht und dessen Ehre mehr als das Leben der Frau wiegt. Solche Strukturen finden sich auch in Lateinamerika, zum Beispiel in Brasilien oder Ecuador, aber auch in Indien. Ehrenmorde sind auch in diesen Ländern keine Seltenheit. Darüber hinaus gibt es ebenso islamisch geprägte Länder, in denen Ehrenmorde kaum eine Rolle spielen.

Abermals wird deutlich: Auch Ehrenmorde lassen sich nicht auf eine Religion beschränken oder gar mit dieser begründen. Vielmehr sind sie kulturell geprägt. Denn überall wo Ehrenmorde auftreten, werden sie unabhängig von der Religion verübt. Allerdings wird die Religion fälschlicherweise immer wieder von Familien als Vorwand für ihre Handlungen missbraucht.

SCHLUSSWORT

Nachdem wir Ihnen nun einige Informationen über den Islam sowie den Alltag von Muslimen an die Hand gegeben haben, möchten wir Ihnen abschließend eine Aussage des Propheten Muhammed mit auf den Weg geben, die die grundlegenden Werte des Islam noch einmal sehr treffend zusammenfasst:

Beispiel:
In Jordanien, einem islamisch geprägtes Land, werden Ehrenmorde durchschnittlich häufiger von Angehörigen der christlichen Minderheit begangen, die nicht damit einverstanden sind, dass ihre Tochter oder Schwester eine Beziehung zu einem Muslim unterhält.

Darüber hinaus treten Ehrenmorde gehäuft dort auf, wo es an Bildung mangelt. Dies resultiert daraus, dass Bildungsferne eine unzureichende Auseinandersetzung mit der eigenen Religion begünstigt. In Folge dessen werden Handlungen wie z.B. ein Ehrenmord nicht hinterfragt, sondern traditionell fortgeführt, in dem Glauben, dass dies im Namen der Religion geschehe.

„Ein Muslim hat sich so zu verhalten, dass sich kein Mensch vor dessen Worten und Taten zu fürchten hat.“

(Trimidi-Iman 12; Nesai-Iman 8)

QUELLEN

- <https://www.altenpflegeschueler.de/sonstige/islam-grundlagen/> S. 3-7
- <https://www.altenpflegeschueler.de/sonstige/muslimische-patienten-verstehen-2/> S. 3-7; 18-19
- <https://www.amnesty.de/verbrechen-im-namen-der-ehre-ehrenmorde> S. 27-28
- <http://www.bpb.de/apuz/33398/der-islam-als-geburtshelfer-europas?p=all> S. 11-12
- <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/islam-lexikon/21676/scharia> S. 23-24
- <http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/konfliktstoff-kopftuch/63315/islam-in-deutschland?p=all> S. 3-7
- http://www.deutschlandfunk.de/polygamie-im-islam-heiratet-was-euch-an-frauen-gut-scheint.2540.de.html?dram:article_id=378361 S. 12-14
- http://www.deutschlandfunkkultur.de/muslime-mit-dem-koran-fuer-gleichberechtigung.1278.de.html?dram:article_id=292707 S. 12-14
- <http://www.eslam.de/begriffe/e/ehrenmord.htm> S. 27-28
- <http://www.geo.de/geolino/mensch/9167-rtkl-weltreligionen-der-islam-entstehung-und-grundpfeiler-der-weltreligion> S. 3-7; 21-23
- http://www.huffingtonpost.de/waleed-ahmed/scharia-5-punkte_b_8000604.html S.23-24
- <https://www.igfm.de/themen/ehrenmorde/tradition/> S. 27-28
- <https://www.igmg.org/hutba-ae-was-gott-missfa%C2%A4llt-verschwendung/> S. 3-6
- <http://www.islam.de/13827.php?sura=4> S. 12-14; 25-27
- <http://www.islam-guide.com/de/frm-ch1-1.htm> S. 4-14; 21-28
- http://www.islamisches-zentrum-muenchen.de/html/islam_-_fragen_und_antworten.html#06 S. 4-18; 21-28
- http://www.islamisches-zentrum-muenchen.de/html/islam_-_frau_und_familie.html#01 S. 11-15; 18; 25-27
- <http://www.islamreligion.com/de/articles/313/das-schlachten-von-nutztieren-teil-1-von-4/> S.15-18
- <http://www.islamreligion.com/de/articles/316/das-schlachten-von-nutztieren-teil-4-von-4/> S. 15-18
- <http://www.islamreligion.com/de/articles/442/beschneidung-von-frauen-im-islam-teil-2-von-2/> S. 20-21
- <http://www.islamreligion.com/de/articles/457/alkohol-teil-2-von-2/> S. 15-18
- <http://www.islamreligion.com/de/articles/2229/alkohol-im-islam/> S. 15-18
- <http://www.islamreligion.com/de/articles/2521/warum-schweinefleisch-im-islam-verboden-ist-teil-2-von-2/> S. 15-18

QUELLEN

- <http://www.islamreligion.com/de/articles/3344/unterdrueckt-der-islam-frauen/> S. 25-26
- <http://www.mdr.de/wissen/mensch-alltag/der-feine-unterschied-100.html> S. 11
- <https://www.orientdienst.de/muslimen/minikurs/beschneidung/> S. 20-21
- <http://www.planet-wissen.de/kultur/religion/islam/pwiederollerederfrauimislam100.html> S. 11-14; 25-26
- <http://www.religionen-entdecken.de/lexikon/b/beschneidung-im-islam> S. 20-21
- <http://www.religionen-entdecken.de/lexikon/s/schachten> S. 15-18
- <http://www.spektrum.de/lexikon/neurowissenschaft/geschlechtsunterschiede-aus-neurowissenschaftlicher-sicht/4636> S. 11
- <http://www.turkischegemeinde.at/frauen-im-islam/> S. 8
- <http://www.way-to-allah.com/themen/brisantes.html> S. 21
- https://www.welt.de/print/die_welt/politik/article107283944/Warum-beschneiden-Muslime-und-Juden-ihre-Soehne.html S. 20-21
- <http://www.wjpatzelt.de/2015/04/15/islam-muslimen-und-deutschland/> S. 3; 22
- <https://www.zdf.de/kultur/forum-am-freitag/scharia-was-ist-das-100.html> S. 23-24
- <http://www.zeit.de/gesellschaft/2016-03/lesart-koran-islam-reform/komplettansicht> S. 3; 21-28

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

DRK - Deutsches Rotes Kreuz
Kreisverband Emsland e.V.
Fachbereich Jugend, Familie, Soziales

info@drk-emsland.de
www.drk-emsland.de

Redaktion

Marina Niesmann
Sozialpädagogin
DRK-Migrationsberatung

Emine Yildirim
Ehemalige Mitarbeiterin
DRK-Migrationsberatung

Layout

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

VEREINSNUMMER

Der DRK-Kreisverband Emsland e.V. ist im Vereinsregister beim Amtsgericht Osnabrück unter der Registernummer VR 100009 eingetragen.

Der DRK-Kreisverband Emsland wird gesetzlich vertreten durch den Vorsitzenden des Vorstandes Thomas Hövelmann und von Vorstand Christof Witschen.

II. Auflage
August 2018



Aus Liebe zum Menschen.

Kontakt

**„Zivilisation bedeutet, sich gegenseitig zu helfen,
von Mensch zu Mensch, von Nation zu Nation.“**

Henry Dunant

DRK-Kreisverband Emsland e.V.
Migrationsberatungs- und Kontaktstelle
mit umfangreichem Beratungsangebot so-
wie verschiedene Projekte zur Förderung
der Integration.

Hauptgeschäftsstelle Lingen
Jahnstr. 2-4
49808 Lingen

Geschäftsstelle Meppen
Dalumer Str. 17
49716 Meppen

Geschäftsstelle Papenburg
Rathausstr. 11
26871 Papenburg